

Ein kürzlich ausgesiedelter Landsmann erzählt uns: Als die Tschechen 1945 nach Asch kamen, da glaubten sie, es habe das Paradies für sie begonnen. Sie setzten sich in die schönsten Häuser und in die Geschäfte und dünkten sich plötzlich reich und aller Sorgen ledig. Daß es sich dabei um geraubtes Gut handelte, machte ihnen wenig Kopfzerbrechen, denn dieser Raub war ja staatlich sanktioniert. Inzwischen hat sich viel geändert, seit 1948 der Wind endgültig gegen Osten drehte und seitdem in voller Stärke von dort bläst. Zunächst kamen die Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten dran. Die neugebackenen Herren Fabrikanten zogen die Köpfe traurig ein, die Herrlichkeit war zu Ende. Aber rasch fielen nacheinander auch alle anderen Geschäfte der Bolschewisierung zum Opfer. Als wir im September 1950 Asch verließen, waren in ganz Asch lediglich einige Schneider von der Verstaatlichung noch nicht erfaßt. Man kann sich vorstellen, wie gern die Tschechen „ihre schönen Geschäfte“, wie sie sich immer stolz ausdrückten, hergaben! Da meist auch etwas in den Büchern nicht stimmte, blieben sie dann gewöhnlich nicht einmal Verwalter, sondern mußten in einem anderen Laden Verkäufer machen, wenn sie nicht, was auch oft genug vorkam, ins Kittchen wanderten. Es gibt jetzt nur noch Konsum-Verkaufsstellen, wobei jede Branche einen andern Namen hat. Die Kolonialwaren-Geschäfte z. B. heißen „Praca“ Nr. 10, 20, 100 usw. Praca heißt bekanntlich Arbeit. Die freien Verkaufsläden in denen man zu hohen Preisen alles haben kann, hören auf den schönen Namen „Pramen“, d. i. Quelle. Es geht also sehr poetisch zu - aber halt auch nur den Namen nach. Diese freien Läden machten natürlich dem Schwarzhandel den Garau, denn genau genommen sind sie ja selbst nichts anderes als Schwarzhandelsgeschäfte, nur daß der Gewinner eben der Staat ist und sie daher nicht „schwarz“, sondern offiziell wuchern dürfen. Die deutschen Käufer wurden in letzter Zeit auf gut deutsch bedient; auch auf den Ämtern erfuhr die Deutschen zuvorkommende Behandlung, solange nicht das Wort „Aussiedlung“ fiel. Dann allerdings war es mit der tschechischen Freundlichkeit vorbei. Welch ein Treppenwitz in der Geschichte, daß jetzt die Deutschen den Tschechen keinen schlimmeren Tort antun können, als wenn sie fortwollen! Die Deutschen konnten sich in letzter Zeit auch getrost einmal ein Wörtchen erlauben, das sie vor zwei Jahren noch totsicher in den Kerker gebracht hätte.

Alle Bau- und sonstigen technischen Handwerker sind bekanntlich in einem Sammelsurium zusammengefaßt, das seinen Sitz bei Netzsach am Forst hat. Braucht man einmal etwas, so kann man die sonderbarsten Dinge erleben. Nicht nur, daß jede Reparatur sündteuer ist, geht die Ausführung, wenn man nach langem Warten endlich an der Reihe ist, dann auch oft genug daneben. So ließ ich mir z. B. einmal eine viereckige Schüssel für den Aufwaschtisch machen, gab genaue Maße an, zeichnete das Ding auf und harrete der Lieferung. Nach acht Wochen verkündete mir der Leiter der Klempnereien freudestrahlend, die Schüssel sei fertig. Das war sie auch, aber sie war rund. So und ähnlich aber ging es vielen.

Mit der Landwirtschaft

im Ascher Gebiete schauts trostlos aus. Unsere Bauern mußten sich ja in unserer gebirgigen

Blitzlichter aus dem heutigen Asch

Heimat schwer plagen und das lag den tschechischen „Neubauern“ nicht. Nur noch sehr wenig Felder waren bestellt. Die neuen Hofbesitzer zogen zumeist wieder ab und so ist der Großteil der Höfe unbewohnt und dem Verfall preisgegeben. Die wenigen noch Hiergebliebenen strengen sich auch nicht an und sagen, es seien ja nimmer ihre Felder und ihr Vieh, was sollen sie sich da plagen. Die besten Wiesen, z. B. an der Elster beim Krugsreuther Strandbad, sind völlig versumpft und dienen nur noch als Hutweiden für Rinder und Schafe. Weiter ins Egerland zu ist es besser. Dort wird fast ausschließlich mit Traktoren gearbeitet, die Felder dehnen sich von einem Dorf zu andern, alle Raine und Feldwege sind verschwunden. Die früheren deutschen Besitzer werden einmal ihre liebe Not haben, die Besitzgrenzen wieder festzustellen. Es wird fast ausschließlich Getreide angebaut, weil dabei mit den Traktoren die leichteste Arbeit ist. Die Kartoffeln sind Stiefkinder geworden. Die Ascher Schulkinder mußten sie im Juni 1950 in der Gemeinde Rommersreuth legen und so war es auch anderwärts. Da man eine schlechte Ernte voraussah, erfand man einen Südenbock: Die Ami hätten Kartoffelkäfer abgeworfen. Während der Erntezeit mußten die Industriearbeiter sog. Brigaden stellen. Fast täglich brachten LKWs die Leute von den Fabriken und damit von der Arbeit weg hinaus aufs Land.

Die Industrie

schrumpft in Asch immer mehr ein. Nun wanderte auch die Rundstrickerei, die zuletzt bei Daniel war, nach Mähren, wo „provisorisch“ Rundstühle aufgestellt wurden. Was dieses „provisorisch“ zu bedeuten hat, kann man sich wohl denken. Die Eisengießerei Fleißner ist auch bereits stillgelegt und der Maschinenbau sollte mit 1. Jänner 1951 verlegt werden.

Im Stadtbild herrscht weiterhin Vernichtung. Die Häuser werden abgerissen, die Trümmer bleiben liegen. Der letzte Abbruch, den ich

Verhelft uns zu neuer Karte!

Unsere Anschriften-Kartei, die nun schon in Tausenden von Fällen Auskunft zu geben hatte, ist lediglich nach dem ABC geordnet. Daß wir noch keine zweite, nach Postorten geordnete Kartei haben, erwies sich schon oft als empfindlicher Mangel. Wir können ihm abhelfen, wenn alle unsere Bezieher dabei mittun.

Daher unsere herzliche und dringende Bitte: Füllt die beiliegende Drucksachen-Karte aus, klebt eine 4-Pfennigmarke auf und werft sie in den Postkasten! Wenn das wirklich alle tun, haben wir mit einem Schlage den Grundstock für die neuzuschaffende Kartei, die ja auch wieder allen zugute kommt, beisammen. Um das 4-Pfennig-Opfer glauben wir bitten zu dürfen im Hinblick darauf, daß wir unseren Beziehern laufend weit mehr Lesestoff bieten als der Durchschnitt der anderen sudenteutschen Heimatbriefe mit gleicher Bezugsgebühr.

Nehmen Sie also bitte diese kleine Mühe auf sich. Sie tragen dadurch Ihr Teil bei der Schaffung einer weiteren Übersicht auf unsere in alle Winde zerstreute Heimat-Gemeinschaft! Nebenbei gewährleisten Sie sich damit auch den klaglosen Weiterbezug des „Ascher Rundbriefs“ für den Fall einer Aenderung in der Bezugsweise.

Mit bestem Danke im voraus

Verlag „Ascher Rundbrief“
Ilse Tins, Tirschenreuth.

noch mit sah, betraf das Kruschwitz-Häusel oberhalb dem Kaffee Zuber. Im September sprengten Soldaten auch alle Häuser am Schärtelberg in die Luft.

Im Herbst 49 mußten alle Deutschen annehmen, ob sie die tschechische Staatsbürgerschaft erwerben wollen. Im Jänner 50 forderte man alle Deutschen, die aussiedeln wollten, aber noch keine Zuzugsbewilligung nach Deutschland hatten, für einen Sammeltransport auf. Der größte Teil der deutschen Restbevölkerung vollzog daraufhin diese Anmeldung. Als dies bekannt wurde, setzten die Herren Verwalter alle Hebel in Bewegung, um diese Massentransporte zu verhindern. Ihre dauernden Einsprüche brachten für den Ascher Bezirk ständige Verschärfungen der Aussiedlungsbestimmungen mit sich. Wer kein sog. Permit besitzt, dem ist damit praktisch jede Möglichkeit zur Aussiedlung genommen. Darum, liebe Landsleute, trachtet, daß Ihr für Eure Verwandten und Bekannten, die Euch um Zuzugspapiere ersuchen, solche Papiere auch wirklich beschaffen könnt. Anders kommt man nicht mehr frei und auch dann noch bedarf es großer Energie, sich loszureißen. Ich wurde mit meiner Familie erst in einen Transport eingereiht, nachdem ich trotz meines Permits persönlich in Karlsbad und beim Innenministerium in Prag Beschwerde gegen meine Zurückhaltung geführt hatte. Wie mir Freunde schrieben, blieben jetzt sogar solche Fahrten nach Prag ohne Erfolg.

Eine andere Landsmännin, die auch noch im Vorjahre in Asch war, erzählt uns einige von ihr selbst erlebten Geschichten, über die man lachen könnte, wenn man nicht besser über sie weinen sollte.

Ein Deutscher tritt in ein Geschäft: „Dobry den prosim Vas haben Sie noch den weichen Käse?“

Der Verkäufer schmunzelnd: „Ano, ten máme noch“.

Der Kunde: „Dann geben Sie mir dvacet deka“ — bekommt, zahlt und geht mit einem kräftigen „Auf Wiedersehen“, das der Verkäufer gleicherweise erwidert.

In einem Dorf nahe bei Asch versperrt ein Hund zwei jungen Mädchen laut bellend den Weg. Unter der Haustür erscheint die „Nationalverwalterin“. Die Mädchen: „Prosim Vas, beißt der Hund?“ — Die Frau: „Ale kde pak, on nemá žádné Záhne“.

Kurz erzählt

In Furth i. W. trafen am 15. Dezember ein: Studienrat Rudolf Güttler u. Frau (nach Hof); Hulda Künzel aus Neuberg (nach Selb); Frau Seidl und Tochter aus Asch (Schauenstein b. Naila); Theresia Zuber aus Asch (nach Karlstadt/Main).

Die „Ascher Gmoi“ zu Bayreuth saß kürzlich in der Rotmainhalle beisammen und schrieb von dort an uns eine Karte mit dem Auftrag, allen Aschern ein „Heil Neujahr 1951“ zu übermitteln, was wir hiermit gerne tun. Die von Dr. Robert Jäger geschriebene Karte trägt 24 Unterschriften.

Die Gaswerke Asch und Selb stehen bekanntlich in Verbindung miteinander. Es machen sich daher von Zeit zu Zeit Besprechungen zwischen den beiden Direktoren notwendig. Anfangs kam zu diesem Zwecke der Ascher Direktor nach Selb. Dies wurde aber schon vor zwei Jahren eingestellt. Dann wurde im deutschen Zollamte verhandelt. Zur letzten, im Spätherbst abgehaltenen Besprechung kam der tschechische Direktor im Wagen angefahren, der halb auf böhmischen, halb auf baye-

rischen Grund hielt, der deutsche Direktor mußte sich ihm gegenüber aufstellen und die tschechische Bewachung wich nicht einen Augenblick lang von ihrem „Pflegebefohlenen“, damit er ihnen ja nicht verloren ging. So hütet man also die Schäfchen, damit sie sich auf der Weide nicht nach drüben verirren.

Landsmann Ing. Kurt Krippendorf eröffnete zusammen mit einem anderen Sudetendeutschen am 1. 1. 51 in Säckingen, Baslerstraße 72a, eine Wirkwarenfabrik unter dem Firmennamen „Krippendorf & Hanke“.

Es starben fern der Heimat

Anna Kaim 76jährig am 13. 12. 50 in Hof/S Neuhof Lutherstr. 16. — Berta Kroha (Herreng.) 52jährig im August 49 in Zwiesel. — Magd. Mürling (Ungers Cafe) 88jährig April 47 in Crimmitschau/Sa. — Luise Saliger geb. Müller (Widemg., Schneidersgattin) 51jährig am 9. 10. 50 in Pötzling/Obb. Sie ruht an der Seite ihres im Vorjahre verstorbenen Vaters auf dem Friedhofe Hanzenbergersöll. Ihr Mann ist seit 1944 in Rumänien vermißt. — Christof Wunderlich (Paulus-Toffel Nassengrub) einige Wochen nach Vollendung seines 80. Lebensjahres in Schwarzenbach/Saale. Die dortige große Ascher Gemeinde begleitete ihn neben zahlreichen Einheimischen auf seinem letzten Gange.

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 10. Dezember 1950 mein unvergeßlicher Gatte, unser herzenguter Vater, Großvater, Bruder, Onkel u. Schwager, Herr

Wilhelm Vareuther Handelsvertreter

im 66. Lebensjahr im Kreiskrankenhaus Husum. Fern der geliebten Heimat ging ein arbeitsreiches und pflichtbewusstes Leben viel zu früh zu Ende. Wir haben unseren teuren Entschlafenen auf dem Friedhofe der Insel Nordstrand unter inniger Anteilnahme der Heimatvertriebenen, der einheimischen Bevölkerung und seiner Geschäftsfreunde in Schleswig-Holstein zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Frieda Vareuther, geb. Gollmann
Julius Weber u. Frau Emmi geb. Vareuther
Friede Vareuther, geb. Jakob
Ernst Fischer u. Frau Lotte, geb. Vareuther

Nordstrand ü. Husum, im Dez. 1950.
(Mfch, Sachsenstr. 33)

Unsere gute Mutter bzw. Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Martha Bäßler Hauptstudiodirektorwitwe

ist am 14. Dezember 1950 im 72. Lebensjahre nach kurzem Leiden für immer von ihren Lieben geschieden. Wir haben sie am 16. Dezember auf dem Friedhofe zu Bad Heilbrunn nach ihrem Wunsche in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Hilke Nowak

Elfriede Vandensperger Töchter

im Namen aller trauernd Hinterbliebenen.

(13b) Bad Heilbrunn Obb. u. Dichtung b. München.

In tiefem Schmerz geben wir bekannt, daß meine geliebte Gattin, meine gute Mutter, unsere liebe Schwieger, Schwiegermutter, Schwagerin und Tante

Frau Berta Ludwig, geb. Ludwig früher Alsch Gerhard Hauptmannfr. 1941

am 8. 12. 50 ganz plötzlich im Alter von 67 Jahren von uns gegangen ist. Die Beisetzung fand am 12. 12. 50 in Langen statt.

In tiefer Trauer:

Franz Ludwig, Hindelang/Allgäu 1467/2
Robert Ludwig und Frau, Langen/Hessen
Ernst Ludwig mit Frau u. Kindern Erika Kr. Alsfeld
Robert Ludwig, Remmuth/Dpf.
Olga Rispert, geb. Ludwig mit Fam., Hof/Wayern
Ida Schindler, geb. Ludwig m. Kindern, Remmuth
Johanna Rahm, geb. Ludwig m. Kindern, Rehau
Emma Waller, geb. Ludwig, Pegnitz/Wayern
Frau Prof. Jochem, Langen/Hessen

Am 11. Dezember 1950 entschlief im Altersheim Philippstal/Hessen unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau

Anna Reinl geb. Buberl

im Alter von 84 Jahren. Der sie betreuende Geistliche war erschüttert von der Gelassenheit, mit der sie ihr letztes Stündchen erwartete; er habe noch niemanden gefasster sterben sehen.

In stillem Gedenken:

Familien Eins und Freitag.

Frankfurt, Tirschenreuth, Fulda.

Wie sie es schafften:

Das Cafe-Restaurant „Waldesruh“ in Bad Mergentheim

Max Raithel aus Schönbach ist gelernter Kürschner. Später war er beim RAD: Und dann kam der Krieg. Und nachher, wie für uns alle, das Nichts. Im Jahre 1947, nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft, streifte er als in Würzburg beschäftigter und bei Bad Mergentheim wohnhafter Arbeiter in der Gegend herum. Er wollte Boden unter den Füßen haben. Im sog. Schüpferloch bei Bad Mergentheim stieß er auf eine halb verfallene Jagdhütte. Sie lag idyllisch schön, umsäumt von Wäldern. Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los: „Hier will ich ein Haus bauen.“

Man muß sich erinnern, was ein solcher Entschluß im Jahre 1947 für einen jeder Mittel baren Heimatvertriebenen bedeutete. War das nicht aussichtslos? Aber Max Raithel ging es an. Der Eigentümer der Hütte erkannte offenbar die Energie, die in dem fremden Mann aus dem Sudetenlande steckte, als dieser bei ihm vorsprach. Und er stellte ihm die Hütte und den Platz um sie herum zur Verfügung. Sommer und Herbst 1947 werden Max Raithel und seine Frau, Tochter des Saliger-Schneiders, in ihrem Leben nie vergessen. An seiner Arbeitsstätte in Würzburg schaffte er 12 Stunden täglich und mehr, um Geld zu verdienen. Dann aber kam noch die Arbeit an der Baustelle. Den Löwenanteil dieser Arbeit, die mit dem Wegreißen der Hütte und dem Ausschachten des Kellers begann, verkraftete er allein. Baumaterial, Arbeitskräfte, alles das in der Zeit des Tauschverkehrs, da ja um Geld nichts mehr zu haben war - die Schwierigkeiten drohten mehr als einmal den Plan zunichte zu machen. Aber das Unwahrscheinliche gelang: Der Rohbau des Häuschens, 8 : 8 Meter im Grundriß, mit Küche und 3 Zimmern, stand bis zum Winterseinbruch 47/48 fertig. Ohne Türen, ohne Strom und ohne Wasser wurde dann bereits in dem Hause überwintert. Das Frühjahr 48 brachte neue Arbeit. Ein Brunnen wurde geschachtet, der in 15 Metern Tiefe endlich Wasser gab, rund um das Häuschen hieß es roden und ebenen, der Bau selbst wartete seiner Fertigstellung. So ging auch das Jahr 1948 mit seinem schicksalhaften Tage X in rastloser Arbeit hin. Nach der Währungsreform gewann der Plan, eine Gaststätte einzurichten, feste Umrisse. Das bedeutete wieder Arbeit, Schwierigkeiten, Schwierigkeiten, Arbeit.

Am 1. Mai 1949 aber öffnete das Cafe-Restaurant „Waldesruh“ im Schüpferloch bei

Bad Mergentheim seine Pforten. Und seitdem ist es ein beliebtes Ausflugsziel geworden, ein kleines Hainkaffee in der Fremde. Bis hierher nach Tirschenreuth drang sein Ruf. Denn nicht Landsmann Raithel selbst machte uns aufmerk-



sam auf sein Werk. Vielmehr wandten wir uns auf Umwegen an ihn, als man uns hier in Tirschenreuth ganz begeistert erzählte von der Tat eines Aschers, der in Bad Mergentheim eine Erholungsstätte geschaffen habe, wie sie sich schöner und idyllischer kaum denken lasse. Damals wußten wir noch nicht einmal, wer dieser Ascher war. Nun haben wir es ausgeknobelt.

Für die Heimatvertriebenen der Mergentheimer Umgebung ist die Gaststätte „Waldesruh“ längst zu festem Begriffe geworden, es fanden dort schon Treffen und Heimatfeste statt. Aber natürlich ist sie auch von Einheimischen ob ihrer Lage und ihrer Heimeligkeit gern besucht.

Landsmann Raithel schrieb uns, nachdem wir ihn aufgestöbert hatten: „Wohl brachten es die Jahre mit sich, daß man sich mit allen deutschen Stämmen versteht. Aber ein Wort aus der Heimat läßt das Blut aufwallen und mit einem Schlage 12 lange Jahre vergessen. Heimat bleibt eben Heimat und so wird für uns Asch ewig Mahnung und Sehnsucht bleiben und jeder ersehnt die Stunde der Rückkehr. — Ich würde mich sehr freuen, engere Landsleute als meine Gäste begrüßen zu können. Lassen sie bitte allen Aschern wissen, daß ich in der Lage bin, jedem in Bad Mergentheim Erholung Suchenden Unterkunft zu besorgen. Er möge mit nur ein Kärtchen schreiben.“ — Wer von solchem Angebot Gebrauch machen will und kann, dem sei die Adresse gesagt: Max Raithel, Cafe-Restaurant Waldesruh, Bad Mergentheim.

Ein Gedicht auf den Rundbrief

Es ging uns aus der Ostzone zu und wir haben uns sehr darüber gefreut. Es lautet so:

Ich kam nach Haus, die Freud ist groß,
ja sagt mir nur, was ist denn los?
Hat ein Päckchen geschickt die gute Oma?
„Nein, Mutti, aber der Rundbrief ist da!
Zieh Dich nur aus und lies schnell vor,
wir sind ja alle schon ganz Ohr.“
Die Müdigkeit ist abgefallen.
Sind es die leuchtenden Augen von allen
oder ist es die eigene Freude?
Na ganz egal — Festtag ist heute.
Der Rundbrief hat uns die Heimat gebracht:
ich lese — sie lauschen bis in die Nacht.
Ich kann Dir kaum sagen, was Du uns bist,
zeigt uns die Heimat, wie sie war, wie sie ist,
hilft, daß die Kinder nicht vergessen
die Heimat — kannst Du das ermessen?
Nein — Deine Wiege steht ja nicht hier.
Wir Ascher der Ostzone danken Dir.
Mögest Du doch so lange bestehn,
bis wir in der Heimat uns wiedersehn.
Als „Ascher Zeitung“ erscheint Du dann neu,
verlaß Dich drauf, wir bleiben Dir treu.

Wir gratulieren

82. Geburtstag: Herr Nikol Sümmerner (Selberstr. Hofmann-Lager) am 26. 1. in Rehau Lerchenstr. 4.

80. Geburtstag: Frau Emilie Ruckdeschel (Gattin des Obermalers i. R. Eduard R.) am 29. 1. in Rottach 13 Post Oberdorf b. Immenstadt/Allgäu.

77. Geburtstag: Frau Kath. Ernst (Werners.) am 26. 1. in Rehau, Bahnhofstr. 23.

76. Geburtstag: Frau Karoline Rubner (Lohgasse) am 16. 1. 51 bei voller Gesundheit in Wenigenhasungen über Kassel 7.

74. Geburtstag: Frau Luise Werner (Johannessg.) am 8. 12. 50 im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Schwarzenbach/Saale.

Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen

Franz Wallesch

Elsa Wallesch

verw. Fassl geb. Trnka

Dessendorf bei Gablonz

jetzt Fichtelberg/Ofr.

Poststr. 10

Asch

jetzt Fichtelberg

16. Dez. 1950

Eheschließungen: Textling, Ernst Gebauer und Tini geb. Lerch (beide Herrengasse) am 4. 2. 47 in Zwiesel. Inzwischen sind sie nach Mäuchen b. Opfenbach Kr. Lindau übersiedelt.

Aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist im Mai 1950 Hermann Sandner (Spinnerei, seit 39 bei der Schutzpolizei), jetzt Beenhäuser 27¹/₂ Kr. Rotenburg/Fulda.

Zum Schmunzeln und Raten

Folgendes Schreiben — das Original kann jederzeit eingesehen werden, falls jemand Zweifel an der Echtheit hegen sollte — traf vor anderthalb Jahren bei Ilse Tins in Tirschenreuth ein:

„Werthe Frau Tins! Ich danke Ihnen für die bis jetzt mir zugesandten Ascher Heimat- bzw. Rundbriefe, welche ich dieses Jahr von Februar bis Juni 1949 von Ihnen bezog. Es gilt zunächst mein Dank für die bis Juni kostenlosen Zusendung der betreffenden fünf Rundbriefe. Da ich infolge der schwierigen finanziellen Lage, welcher ich seit Januar dieses Jahres erwerbslos bin, Grund dessen ich die bis jetzt bezogenen bis Juni gehabten Rundbriefe ich nicht bezahlen konnte, möchte ich höflichst bitten, selbstverständlich unter der Voraussetzung sofern es bis auf weiteres möglich ist, also bei weiterer Erwerbslosigkeit, falls es die finanzielle Lage bei Ihnen werthe Frau Landsmännin Tins möglicherweise zulassen sollte, das mir bis auf weiteres ohne weiteres neuerdings der kostenlose Bezug infolge meiner Erwerbslosigkeit wirklich doch gewährt werden kann, erbitte ich dieser Angelegenheit wegen, mir unbedingt diesbezüglich kurzen Bescheid zu geben.

Werte Frau Tins! Beantworten Sie mir die Frage: Ob ich bei weiterer Erwerbslosigkeit anschließend laufend ab Juli den Ascher Heimatrundbrief kostenlos weiterbeziehen kann oder nicht; falls trotz Arbeitslosigkeit es vielleicht nicht möglich ist, mir kostenlosen Gebrauch zu gewähren, erbitte ich Bescheid, unter welcher Begründung, oder unter welcher Voraussetzung ein etwaiger kostenloser Weiterbezug des Ascher Rundbriefs nicht gewährt werden kann; oder nicht gewährt werden könnte. Falls ich bitte wie im Juni-Rundbrief erwähnt ist, ausschließlich nur wie üblich der kostenlose eventuelle Weiterbezug des Ascher Rundbriefs allein, also die ab Juli neuerscheinende „Sudetenland - Heimatland“ - Zeitung nicht mit beigelegt, vorausgesetzt es nur gewährt ist, den Ascher Rundbrief nur allein kostenlos zu gewähren, bitte diesbezüglichen Bescheid darüber.

Falls es aber möglich sein sollte, beide Heimatzeitschriften „Ascher Rundbrief“ sowie ab Juli dazukommend beigelegte „Sudetenland-Heimatland“-Zeitschrift mir vielleicht beide (falls es die finanzielle Lage zuläßt) kostenlos mir auf einige Zeit eventuell zusenden zu können, erbitte ich dieses Falles umgehend unverzüglich Bescheid. Selbstverständlich begnüge ich mich mit Genugtuung falls ich (eventuell) zufolge meiner Erwerbslosigkeit wegen trotzdem nur den Ascher Rundbrief kostenlosen Bezug benützen kann, daß mir

eventuell voraussichtlich nur der Alleinbezug des Ascher Rundbriefs also kostenlos gewährt wird, bin ich gern bereit und sehr zufrieden, wenn ich weiterhin angesichts meiner dauernden Erwerbslosigkeit den ausschließlichen kostenlosen Weiterbezug des Ascher Rundbriefs allein benützen kann. Ich nehme selbstverständlich davon Abstand, infolge der derzeitigen schwierigen finanziellen Lage, so gern ich beide, Sudetenland und Ascher Rundbrief, zugleich allmonatlich ab Juli 14tägig erscheinend kostenlos sehr gerne gewünscht gehabt hätte unter der Berücksichtigung, ob es die finanzielle Lage zulassen kann, erbitte ich wunschgemäß Bescheid, falls ich ohne weitere erschwerte Anforderung nebst dem Ascher Rundbrief auch der zusätzlichen ab Juli zugelegten Sudetenlandzeitschrift von Detmold falls wirklich möglich mir unbedingt beide unter Gewähr zu kostenlosem Bezuge allmonatlich 14tägig — zweimal — zuzusenden.“

Soweit der Brief. Er ist wohl für beides geeignet: Fürs Schmunzeln und fürs Raten. Der Schreiber wird nicht böse sein, wenn wir jetzt, nach so langer Zeit, sein Werk veröffentlichen. Wir freuten uns damals sehr über seine Gründlichkeit und meinen, daß auch andre ihre Freude dran haben werden.

Zu meinem 94. Geburtstag wurden mir viele freundliche Grüße und Glückwünsche zuteil, und gerne möchte ich jedem einzelnen der lieben Gratulanten die Hand reichen und mich persönlich bedanken. Da mir das nicht möglich ist, sage ich durch unseren Rundbrief allen meinen herzlichsten Dank und füge allen werten Heimat- und Leidensgenossen meine besten Wünsche für 1951 bei. Möchte uns das neue Jahr einen Schritt weiter in unseren Hoffnungen bringen! Für die nächste Zeit müssen wir uns freilich mit dem Spruche Friedrich Rückerts begnügen:

Wolltest Du Gott für alles Gute

Dank erst sagen,

Fändest Du gar nicht Zeit, noch über Weh zu klagen.

Karl Alberti.

Es werden gesucht:

1. Ernst Trettner (bei Gasthaus Trapp Wernersreutherstr., Schupo) und Anton Schimmer (Rudolfg. Schupo) von Hermann Sandner Beenhäuser 27¹/₂ über Bebra/Hessen.

2. Hilde und Johanna Voit (Selberstr. 3, Töchter des Ed. Voit) von Ernestine Gyra, Kickingen 12 Kr. Dillingen/Do.

3. Dr. Alfred Bareuther, Arzt in Haslau, von Lorenz Frank Wurmansquick 7/8 Kreis Eggenfelden/Ndb.

Welcher Heimkehrer oder sonstige Kriegsteilnehmer vermag Auskunft zu geben über das Schicksal des seit den letzten Kämpfen in Rumänien vermißten ehem. Ascher Krankenkassenbeamten Ernst Keck? Vielleicht war ein Landsmann mit ihm in den letzten Tagen beisammen oder mit ihm in Gefangenschaft. Für jede Mitteilung ist dankbar seine Schwester Bertl Keck, Schwarzenbach/Saale Marienstr. 7.

Heimatwandkalender vergriffen

Schon vor Weihnachten gingen die Ascher Heimat-Wandkalender zu Ende, sodaß wir eine Reihe von Bestellungen nicht mehr befriedigen konnten. Wir bedauerten dies sehr; aber bei Drucklegung des Kalenders entschlossen wir uns ohnehin, die vierfache Anzahl dessen in Auftrag zu geben, was an Vorbestellungen zu diesem Zeitpunkte hereingekommen war. Daß die Flut der Bestellungen erst nach Erscheinen des Kalenders eintreffen werde, konnten wir wirklich nicht voraussehen.

Von den vielen Hunderten zur Ansicht ausgesendeten Stücken kamen nur ganz wenige zurück. Ein Gutteil davon wurde von den Empfängern durch Bezahlung übernommen. Ein weiterer beträchtlicher Teil hat bisher allerdings weder durch Bezahlung noch durch Rücksendung reagiert. Letztere kommt jetzt wohl nicht mehr in Frage; wir bitten daher, die noch ausstehenden Zahlungen in absehbarer Zeit vorzunehmen.

Von den vielen Beifallsäußerungen zum Kalender sei stellvertretend für alle eine einzige, aus der Ostzone stammende, angeführt: „Was aber da im Rundbrief steht von wegen „Pappenrand-abschneiden und nur eine Lasche zum Aufhängen dran lassen“, das geht mir nicht in den Kopf. Nach meiner Meinung (und aller Ascher hier) gehört so ein Wertstück nicht an die Wand, sondern unter Glas.“

Liebe Haslauer!

Die beiden langen Berichte über Haslau sind schuld daran, wenn wir mit einigen anderen Dingen in Rückstand gekommen sind. Es ist daher notwendig, eine Art Nachlese zu halten. Die einzelnen Berichte bitte ich um Nachsicht, weil sie erst jetzt an die Reihe kommen.

Nachzutragen wäre zunächst einmal ein Bericht unseres Landsmannes Ernst Lorenz über das

Haslauer Treffen in den Voralpen.

Der 22. Oktober war der Veranstaltungstermin für dieses Treffen in Kienberg. Starker Reif lag über den Wiesen und es war empfindlich kühl, als sich ein Teil der Kienberger-Haslauer um 7³⁰ Uhr zum Empfang der Gäste in der Ortsmitte zusammenfand. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß es unsere ältesten Jahrgänge als ihre Pflicht betrachteten, beim Empfang zugegen zu sein.

Knapp eine Stunde später rollte ein großer, vollbesetzter Autobus mit unseren „alpinen“ Gästen aus Ettenhausen, Schleching, Oberwösen, Rottau, Grassau, Bergen, Übersee usw. an. Zur gleichen Zeit fingen die Kirchenglocken zu läuten an und trugen dazu bei, unserer allgemeinen Wiedersehensfreude einen würdigen Rahmen zu verleihen. Ein gemeinsamer Gottesdienst leitete sodann unser Treffen ein. Der Rest des Vormittags war für Besuche vorgesehen. Inzwischen war auch Richard Hofmann samt Familie nach 3¹/₂stündiger Autofahrt aus Gaissach eingetroffen. Sein Schwager Georg Barth war bereits am Vortage vom Eibsee angekommen. Er hatte die längste Anmarschstrecke zurückzulegen.

Das Wetter war uns gewogen, denn ein herrlicher Herbsttag leuchtete über Kienberg. Der Horizont vom Südosten bis zum Südwesten wurde allmählich klar und wohl die meisten unserer „Gebirgler“ sahen zum erstenmal die Kehrseiten der Berge ihrer neuen Heimat. Kampemwand und Hochplatte, Hochfellen, Hochgern und Geigelstein zeigen

Suche perfekten Raschels und Kettenstahlmeißer für mittleren Betrieb. Ausführliche Bewerbungen mit Fachkenntnissen und Lichtbild sind zu richten an Firma Zais Elastic, Gräfelting b. München.

Die „Ascher Gmoi“ in Selb

bei ihrem Polterabend für ihren Oberbürgermeister Ernst Jaeger.



sich von hier in teilweise veränderten Formen. Dahinter einige Tiroler Berge: Der wilde und der zahme Kaiser bei Kufstein, sowie die Steinberge des Loferer. Von der halblinken Seite grüßen der Predigtstuhl bei Bad Reichenhall, der Hohe Göll und das wuchtige Watzmannmassiv bei Berchtesgaden, der Untersberg bei Salzburg und sogar der Schafberg am Wolfgangsee verrät seinen Standort im Salzkammergut. Nach halbwegs reicht der Blick über den Spitzstein und Hochriß bis zum Wendelstein. Kurz nach Mittag kamen nun die Haslauer der näheren Umgebung. Zu Fuß oder mit Fahrrädern kamen sie aus Engelsberg, Trostberg, Altenmarkt, Stein, Heiligenkreuz usw. Für 13 Uhr war das gesellige Beisammensein im Gasthof „Zur Ost“ anberaumt. Die lebhaften Unterhaltungen der einzelnen Teilnehmer wurden unterbrochen, als die Melodie unserer Heimat, der Egerländer Marsch aufklang. Unser allen Haslauern bekannte Musikmeister Hermann Müller hatte seine aus Egerländern bestehende Kapelle aus Ettenhausen mitgebracht, die wesentlich dazu beitrug, die Stimmung auf den Höhepunkt zu bringen. Für seine virtuoson Einzelvorträge im Laufe des Nachmittags' erntete Müller reichen Beifall.

Fachlehrer Heini sprach einleitend in wohlgesetzten Worten. Ihm und unserem Kienberger Hans Frank sei an dieser Stelle für die organisatorischen Vorarbeiten besonders gedankt. Auf Wunsch mancher meiner Bekannten sprach auch ich sodann zu den versammelten Haslauern. Und wiederum war es der 80-jährige Johann Biedermann von den Ziegelhäusern und diesmal auch Adam Müller (wonnte früher im Konsum), deren Vorträge lebhaften Anklang und reichen Beifall fanden. Für einen Teil unserer Haslauer gab es eine besondere Überraschung. Unsere liebe, von allen geehrte und geachtete einstige Lehrerin, Frau Felbinger, war ebenfalls anwesend und wurde von vielen ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler freudigst und herzlich begrüßt. Kaum glaublich aber dennoch Tatsache ist es, daß ihre einstigen „Kinder“ inzwischen zu Menschen aus drei Generationen herangewachsen sind. Auffallend stark war diesmal die Haslauer Jugend vertreten, die sich verständlicherweise eifrig dem Tanze widmete. Auch Gäste aus vielen Orten des Ascher Bezirks und des gesamten ehemaligen Egerlandes, sowie auch Einheimische waren anwesend. Haslau selbst war durch die Bewohner aller seiner ehemaligen Ortsteile vertreten. Berg, Dorf und Ledergasse, Schäferei und Ziegelhäuser sowie die Neusiedlungen Kalvarienberg und Ecce homo. Mit freudigen Gesichtern und strahlenden Augen waren alle unsere Haslauer im trauten Kreise vereint. Es war das Bild einer Ortsgemeinschaft, wie sie sein soll und im Gesamtraum auch früher daheim möglich gewesen wäre.

Viel zu schnell verflozen die wenigen Stunden unseres Treffens. Fachlehrer Heini schlug vor, im nächsten Jahr (1951) ein Treffen aller Egerländer in Traunstein zu veranstalten, was allgemeine Zustimmung fand.

Um 19.30 Uhr verabschiedeten sich unsere Gäste und aus der allgemeinen Stimmung konnte man schließen, daß alle mit dem Verlauf dieses Treffens zufrieden waren. Mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß einst der Tag kommen möge, wo sich alle Haslauer zu einer endgültigen Wiedersehensfeier in der alten, geliebten Heimat zusammenfinden können, grüße ich alle Haslauer recht herzlich

Euer Ernst Lorenz.

Von unserem Landsmann Adam Frank aus Speichersdorf erhielt ich einen kurzen, aber inhaltsreichen Bericht über seine dortige Tätigkeit:

Frank ist Lokführer. Seine gesamte Freizeit opfert er dem Aufbau und der Einigung unserer Volksgruppe. Sein erster Aufruf zu

einer „Hutzastubn“ hatte guten Erfolg. Nach wenigen Wochen bereits organisierte er mit Vertretern anderer Volksgruppen und den Einheimischen ein Heimatfest. Mit Lautsprecherwagen wurde Propaganda in allen umliegenden Dörfern gemacht. 2000 Besucher waren der Erfolg! Großen Erfolg hatte die Egerländer Gruppe mit ihren Volkstänzen und Liedern.

Einige Wochen später (am Tage der Heimat) konnte ein Ehrenkreuz für die Toten der Heimat errichtet werden.

In einem mehrwöchigen Urlaub baute Frank eine Theaterbühne. Es folgten Volkstums- u. Tanzabende. Aus der „Hutzastubn“ wurde die „Eghalanda Gmoi“.

Frank ist außerdem Vorsitzender einer Bau-genossenschaft, die noch im Herbst mit dem Bau von 10 Wohnungen beginnen wollte.

Frank feierte am 3. Jänner 1950 die silberne Hochzeit. Sein Sohn Gustav ist gleichfalls bei der Bundesbahn beschäftigt, seine Tochter Erna mit einem Kraftwagenführer verheiratet. Der älteste Sohn erhielt nach seiner Entlassung aus der amerikanischen Gefangenschaft noch einen Denkkettel von den Tschechen und trug gesundheitliche Schäden davon. Er ist heute als Weber tätig. Landsmann Frank läßt alle Haslauer herzlich grüßen.

Alle Haslauer haben die Familie des Reichsbahn-Obersekretärs Johann Seiser gewiß noch in bester Erinnerung. Er hat mit seiner Familie 34 Jahre in Haslau gelebt und ist im Laufe der Zeit ein Haslauer geworden. Er wurde mit seiner Familie 1946 nach Hummendorf bei Kronach ausgesiedelt, wo er vom März 1946 bis November 1947 lebte. Dann übersiedelte er nach Aschaffenburg, wo er am 7. 4. 1948 nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben ist. Seine Frau Maria überlebte ihn noch 2 Jahre und starb dann ebenfalls und zwar am 5. 5. 1950. Beide sind auf dem Friedhof in Aschaffenburg begraben.

Auf einem Dorffriedhof in der Nähe von Zeitz i. S. liegen 3 Haslauer nebeneinander begraben: Der ehemalige Haslauer Tischler (und Mesner) Herr Paty, ein Landsmann Kirschnack aus Lindau (Mauernigl), der zuletzt in Haslau Briefträger war und die erst kürzlich auf tragische Weise aus dem Leben geschiedene Frau Leni Dürbeck (Holter Leni). — Vor wenigen Monaten (5. 7. 50) verstarb in München, wo sie mit ihrer Tochter Marie und ihrem Schwiegersohn Rudi Scholz die letzten Jahre verbrachte, die Witwe des ehemaligen Haslauer Oberlehrers Thumser, Frau Agnes Thumser hochbetagt. (Am 19. 4. hatte sie ihren 80. Geburtstag gefeiert). Sie hing mit allen Fasern an ihrem lieben Haslau und las mit besonderem Eifer den Ascher Rundbrief. — In einem Krankenhaus in Hessen starb am 8. 12. 50 die Ehefrau des Landmannes Kohlrus aus Haslau (sie selbst war aus Steingrün) an einer Entbindung. Sie hat fünf Kinder hinterlassen. Der Schmerz des Ehemannes und der Kinder beim Begräbnis erschütterte alle Teilnehmer am Begräbnis aufs tiefste.

Ihre neue Anschrift geben bekannt:

Anton und Agnes Stepanek, Riedböhringen 38 über Donaueschingen/Südbaden.

Die Geburt eines gesunden Jungen, Kurt Uhl, geb. am 28. 4. 1950 geben bekannt: Spenglermeister Adolf Uhl u. Frau, Herlefeld über Bebra/Hessen.

Am 15. November feierte in voller körperlicher und geistiger Frische Frau Agnes Fritsch (Annamarchat) aus Lindau Nr. 30 ihren 87. Geburtstag. Sie wohnt zur Zeit in Neuschloß, Post Lampertheim/Hessen. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Gesucht wird der Haslauer Adam Fischer — früher wohnhaft in Haslau in der Hofmühle von Margareta Köhler, Tochter des Bahnarbeiters Johann Köhler-Haslau-Schäferei 44. Mitteilungen entweder direkt an Marg. Köhler,

Geisenheim a. Rhein-Behelshheim, Landstr. 72 B oder an R. Felbinger, Malsfeld, Reg. Bez. Kassel.

Zum Schluß noch ein Hinweis für alle, die einen Vermissten suchen oder solche, die über den Tod ihrer Angehörigen noch keine amtliche Todeserklärung haben. Es empfiehlt sich, in solchen Fällen eine Berliner Dienststelle in Anspruch zu nehmen, die über sage und schreibe 20 Millionen Adressen Vermisster und Gefallener verfügt. Diese Anschrift lautet:

Deutsche Dienststelle für Benachrichtigung der Angehörigen von Gefallenen und Vermissten, Berlin-Dahlem, Waidmannslust, Camp Foch.

Damit wäre ich für heute wieder einmal am Ende angekommen und ich grüße Euch wie immer.
Euer Felbinger.

Kleine Anzeigen

Bewerbungen auf Kennwort-Anzeigen bitte einfaches Porto zur Weiterleitung der Bewerbung an die suchenden Firmen beizulegen.

Suche für eine Leinen- und Baumwoll-Weberei in Oberösterreich tüchtigen erfahrenen Webmeister für Schaf- und Jaquararbeiten. Lebensstellung. Ausführliche Offerte unter „Oberösterreich 86“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Flach-Strumpfwirker für Neugründung einer Strumpffabrik in Südbaden gesucht. Wohnung wird gestellt. Schriftl. Bewerbungen an Elma, Konstanz Strickfabrik Konstanz Obere Laube 55.

Trikotagenfabrik sucht **Rauhmeister oder Rauher** mit langjährigen Erfahrungen im Rauen von Trikot (Charmeuse und Rundstuhlfutterware). Wohnung steht zur Verfügung. Bewerbungen unter „33“ an Ilse Tins, Tirschenreuth.

Ehrliche, zuverlässige **Hausgehilfin** für **Arztpraxis** (3 Personen) nach Oberfranken gesucht. Alter zw. 18-30 J. Antritt 1. Febr. bzw. 1. März. Angebote unter „Sofort 506“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Rundstuhlwirker, ledig, früher Textilschüler, sucht für sofort Arbeit. 1 Zimmer erwünscht. Frdl. Angebote erbeten unter „55“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Handschuhmacherin sucht Heimarbeit. Maschine müßte gestellt werden. Frdl. Angebote unter „Heimarbeit“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Ihrer alten Heimatkundschaft

halten sich bei Bedarf empfohlen:

Für sämtliche Textilmaschinen nur **Saturn-Spezial-Öle**. Sie sind auswaschbar, säure- und harzfrei. Durch **Wilhelm Merz (13b) Piding/Obb.** Postfach 11.

Heinrich Jäckel, Schwarzenbach/Saale, Maschinen und Formenbau: Celier-Spritzmaschinen für Malerwalzen und andere Kunststoffartikel, Schablonen-Schneidmaschinen sowie Schablonen-Lochmaschinen und Formen.

Adolf Grimm Winkel/Rheingau, Hauptstr. 98: Leder und Schuhbedarfsartikel zu niedrigsten Tagespreisen.

Optiker Seidl, Kitzingen/M. Augenoptik, alle opt., Wetter- u. Meßinstrumente. **Fotover-sanddienst:** Prosp. ü. Kameras, Fotoartikel, Feldstecher usw. kostenlos. Auch Teilzahlg.

Textilwarenhändler, verlangt Angebot in indanthren-bedruckten Tisch-, Kopf- und Taschentüchern. Beste Qualitäten - feinste Ausführungen. Durch **Wilh. Merz (13b) Piding/Obb.** Postfach 11.

Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.